

Liebe Freunde!

Zu Beginn des Neuen Jahres Ihnen und Ihren Lieben die besten Wünsche für ein gesundes und auch philatelistisch zufriedenstellendes, erfolgreiches 1978! Ich hoffe, daß in diesem Jahr nun öfter und reichhaltiger das Rundschreiben erscheinen kann, nachdem mir intensivere Unterstützung zugesagt wurde. Ein Anfang ist wenigstens gemacht!

Kurz möchte ich Ihnen von einer außerordentlich stark besuchten und sehr erfolgreichen Arbeitstagung in Karlsruhe am 5./6. November 1977 berichten:

Mit Bestürzung und großer Trauer nahm die Versammlung Kenntnis vom Tode unseres Mitgliedes Günter Weis, Geschäftsführer des BDPh. Wir schätzten Günter Weis als treuen Freund und fundierten Kenner der Badenphilatelie. Wir werden ihn nicht vergessen können!

Jury- und Ausstellungsfragen wurden diskutiert und finden immer wieder großes Interesse. Ein Bericht zur Marktlage und die Stellungnahmen ließ manche Freunde etwas nachdenklicher werden. Hierbei wurde auch auf die Gefahr der Fälschungen und Verfälschungen aufmerksam gemacht, einen breiten Raum nahmen Berichte zu den "Ärgernissen" aus den letzten Rundschreiben ein. Man war einhellig der Meinung, daß mit aller Entschiedenheit derartige Vorkommnisse verfolgt und veröffentlicht werden müssen. Hierzu kann ich aus dem BDPh. berichten, daß in Zusammenarbeit mit dem APHV alle Tatbestände, Meldungen und Unterlagen zu Fällen versuchter Täuschung, Fälschung, Betrug, Verfälschung und alles was in diese Sparte fällt, gesammelt, verfolgt, geklärt und in einem "Grünbuch" veröffentlicht wird! Ich darf um Ihre intensive Mitarbeit bitten und Sie aufrufen, alle Unterlagen und Meldungen an meine Adresse zu senden.

Eingehend wurden auch die Arbeiten am Handbuch Band III besprochen, dessen Erscheinen sich weiter verzögert. Inzwischen dürfte die Situation geklärt sein, einen Erscheinungstermin möchte ich noch nicht festlegen.

Eine erste Vorbesprechung zur Bearbeitung des Bandes II "Die Markenausgaben Badens und deren Verwendung 1851 - 1871" wurde mit großem Interesse verfolgt. Das Grundkonzept ist festgelegt. Ein junges, sehr interessiertes Mitglied hat die Bearbeitung der gesamten Literaturhinweise übernommen: Eberhard Temme, Richard-Wagner-Straße 7, 5090 Leverkusen 1. Ich möchte Sie bitten, Herrn Temme voll in seinen Bemühungen zu unterstützen.

Anlässlich der NAPOSTA 77 in Frankfurt trifft sich die AG Baden völlig zwanglos und unverbindlich!

Hier der Termin und der Ort:

Samstag, dem 20. Mai 1978 nachmittags 14 Uhr bis 16 Uhr, Hessischer Hof, Friedrich-Ebert-Anlage 40 - Nebenzimmer - Tel.: 740251 - gegenüber dem Messengelände, wo die NAPOSTA durchgeführt wird.

Hierzu ein wichtiger Hinweis:

1. Eine Veröffentlichung dieses Termins und des Ortes findet im Ausstellungskatalog der NAPOSTA nicht statt!
2. Halten Sie den Termin pünktlich ein, da ab 16 Uhr eine andere AG im gleichen Raum tagen möchte.
3. Merken Sie dieses Treffen schon heute genau vor, da möglicherweise nicht noch einmal darauf hingewiesen werden kann.

4. Eine Tagesordnung - wie gewohnt - wird nicht aufgestellt, wir wollen uns gemütlich treffen und aktuelle Fragen zur NAPOSTA diskutieren.

Zum nächsten Herbsttreffen im Kolpinghaus in Karlsruhe, Karlstraße 115 (Eingang Albtalstraße) darf ich Sie schon jetzt herzlich einladen. Der kleine Festsaal ist bereits zugesichert. Beginn:

Samstag, 29. April 1978, 14.30 Uhr

Sonntag, 30. April 1978, 10.00 Uhr

Aus gegebenen Anlass möchte ich darauf hinweisen, daß für das Sammelgebiet Baden ein vom Bund philatelistischer Prüfer (BPP) bestelltes PRÜFKOMMITTEE in Tätigkeit ist, das zuständig ist für die besonders schwierigen Abstempelungen der Landpostmarken und Farbbestimmungen der Michel Nummern 13 b und 17 b (silbergrau). Nur Atteste dieses Prüfungsausschusses sind in diesem wichtigen Teilbereich der Badenprüfungen anzuerkennen!

Eine neue Mitgliederliste wird vorbereitet, zuvor bedarf es der dringend erforderlichen "Bereinigung", da beitrags säumige Mitglieder nicht mehr weitergeführt werden können. Ich muß Sie daher dringend auffordern, sofort ihren Beitrag für 1977 an das bekannte Konto:

Postscheckamt Stuttgart Konto Nr. 770 der Handels- und
Gewerbebank Heilbronn

anzuweisen, ansonsten eine Streichung aus der AG Baden erfolgt.

Aus Briefen an die AG:

Als ziemlich neues und auch junges Mitglied (24, Student) der AG Baden möchte ich, angeregt durch Ihre Rundschreiben, heute zum ersten Mal mit Ihnen, Herr Dr. Jaeger, Verbindung aufnehmen und Ihnen von einigen Schwierigkeiten berichten, die ich als Anfänger auf dem Gebiet "Baden" hatte und noch habe.

Ich habe vor einiger Zeit begonnen, mich mit diesem Gebiet zu beschäftigen, weil mich dessen schlichte Markengestaltung anspricht und ich hier vielseitige Möglichkeiten zu philatelistischer Betätigung und Spezialisierung zu finden hoffe. Um mich mit den Marken vertraut zu machen und auch um meine finanziellen Möglichkeiten nicht zu überstrapazieren, hatte ich mir vorgenommen, vorerst in erster Linie die billigeren Werte, z.B. die Nr. 6, zu sammeln.

Schwierigkeiten tauchten schon auf, als ich feststellen mußte, daß in meinem Verein nur sehr spärlich Material aufzutreiben war. Ebenso ging es mir auf Tauschtagen, wo höchstens minderwertiges angeboten wurde. An den Wirtschaftsgrundlagen und Theorien der Preisbildung begann ich zu zweifeln, als ich in Hamburger Briefmarkengeschäften, wenn ich nach Altbaden fragte, schönste Stücke der teuren Werte in allen Variationen vorgelegt bekam, nur ein Randstück der Nr. 6 oder 7 war zum Beispiel nicht zu bekommen.

Immer noch optimistisch ging ich dazu über u.a. in der DBZ zu suchen. Der Erfolg war gleich null. Beim Studieren von Auktionskatalogen festigte sich bei mir der Verdacht, daß in den Katalogredaktionen irgendetwas übersehen worden ist, denn ein niedrigerer Preis signalisiert doch im Normalfall ein höheres Angebot. Vergeblich habe ich bisher nach einem schönen Paar der Nr. 6 gesucht, obwohl ich mehrere Angebote von Einheiten der Nr. 1 z.B. gefunden habe.

Vielleicht können Sie in eines der nächsten Rundschreiben folgende Bitte mit aufnehmen: Ich suche Nr. 6 ungebraucht, sauber gestempelt, Briefstücke und Briefe, Rand- und Eckrandstücke, Einheiten, Mischfrankaturen, kurz, alles was interessant sein kann, auch ND, Fälschungen usw. Außerdem wäre ich interessiert an Kontakten zu Baden-Sammlern, insbesondere im Raum Hamburg.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir ein wenig helfen könnten, und verbleibe

mit freundlichem Gruß

Herzlichen Dank für diese Zeilen! Schon immer war mein Bestreben, jungen Sammlern zu helfen, den Mut nicht zu verlieren! Es wird immer schwerer, fast bin ich gezwungen, jungen Sammlern heute zu schreiben: "Muß es gerade Baden sein?". Sie, lieber Leser und Badensammler, müssen aber einmal bedenken, daß Sie nicht jünger werden und auch ein Sammelgebiet wie Baden Nachwuchssammler benötigt, um um interessant zu bleiben. Ich habe genügend Erfahrungen und Eigenerleben, diese Meinung mit allen Eventualitäten, Vor- und Nachteilen abzuschätzen und zu erkennen.

Nun aber antworten Sie einmal auf diesen Brief! Gerne gebe ich Ihre Antwort weiter. (Die Anschrift des Einsenders möchte ich hier nicht nennen, da ich eine Zusage zur Briefveröffentlichung nicht erbeten hatte!)

Prof. Dr. Weidlich:

"Poststempel als Ursprungszeugnis in Cholerazeiten."

Seit dem Mittelalter mußte die weltweite Zunahme des Reiseverkehrs und der Aufschwung des Handels immer wieder bezahlt werden mit riesigen Opfern an Menschenleben, die von eingeschleppten Epidemien, vor allem Pest und Cholera, gefordert wurden. Fehlende Hygiene und mangelhafte medizinische Kenntnisse ließen die verängstigten Menschen jener Zeit nach Mitteln suchen, welche die Seuchenzüge vor den Landesgrenzen aufhalten sollten. So kam es zu zahlreichen gesetzlichen Verordnungen und Maßnahmen von unterschiedlichem Wert, zu denen auch die Briefdesinfektion gehörte. Noch bei der letzten großen Choleraepidemie, die 1830/31 Deutschland von Osten her erreichte, versuchten die Behörden durch "Räuchern" von Waren und Briefen, die aus infizierten oder gefährdeten Ländern kamen, die Einschleppung der Seuche zu verhindern.

Auch in Baden mußten am 22. August 1831 die für den Notfall vorbereiteten Gesetze und Verordnungen "gegen die Verbreitung der morgenländischen Brechruhr" (Cholera) in Kraft gesetzt werden. Damit war die Wareneinfuhr aus dem Norden und Osten (mit Ausnahme solcher aus Hessen, Württemberg und Bayern) verboten. Das galt auch für Waren aus Tirol und Vorarlberg und, da die Schweiz Sendungen aus Österreich noch unkontrolliert beförderte, bezüglich solcher Sendungen auch der Schweiz gegenüber. Als besonders ansteckend galten Fasern, wie Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, sowie daraus hergestellte Produkte; ebenso rohe und verarbeitete Häute, Felle, Federn usw.

Von diesen Einfuhr- und Durchfuhrverboten war auch die badische Post stark betroffen. Alle Fahrpostämter, die mit dem nördlichen und östlichen Ausland in direkter Verbindung standen, nämlich Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Hornberg, Engen, Meersburg und Konstanz, mußten aufgrund einer Verordnung der Oberpostdirektion die Herkunft jedes Paketes genau prüfen und evtl. die Annahme verweigern. Ebenso durfte auch in den Orten, welche die Postwagen von der Grenze her bis zu den genannten Postämtern passierten, zwar die dorthin bestimmten Pakete abgeladen, aber - wenn sie nicht von einem befriedigenden Ursprungs- und Gesundheitszeugnis begleitet waren, - nicht an den Empfänger ausgeliefert werden, bevor das vorgesetzte Postamt die Erlaubnis dazu gegeben hatte. Diese Vorschrift galt für die Orte Weinheim, Sindheim, Wiesenbach, Pforzheim, Wilferdingen, Messkirch, Stockach und Stadel.

Pakete mit Zeitungen und Büchern aus infizierten Ländern durften nur befördert werden, wenn sie außerhalb des preußischen bzw. österreichischen Sanitätskordons desinfiziert worden waren und zu dessen Beweis den amtlichen Stempel oder das amtliche Siegel trugen. Damit kam der deutlichen Herkunftsbezeichnung jeder Sendung besondere Bedeutung zu. Die Poststempel von Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau, Frankfurt und der Schweiz galten als Ursprungszeugnis für die betreffenden Sendungen und ermöglichten

deren unbehinderte Beförderung, während bei allen von weither kommenden Sendungen eine Gesundheitsbescheinigung oder ein Beweis der erfolgten Desinfektion erforderlich war. Eine Briefdesinfektion wurde in Baden nicht durchgeführt.

Glücklicherweise kam die Epidemie damals bald zum Erlöschen, sodaß die badischen Maßregeln nach kurzer Zeit wieder aufgehoben werden konnten, was gerade für ein Land mit solch großem Durchgangsverkehr eine große Erleichterung bedeutete. Aber auch die kurze Dauer der Ursprungskontrollen hatten den postalischen Ortsstempeln damals eine zusätzliche Bedeutung zugewiesen: neben der Kontrolle der pünktlichen Beförderung und neben der Berechnung der Brieftaxe dienten sie anstelle eines Ursprungszeugnisses für cholera-unverdächtige Sendungen.

H. Weidlich

(Herrn Prof. H. Gachot, Strassburg, verdanke ich die Kopie der an die badische Postwagen-Expedition in Straßburg gerichteten "Generale der Ober-Post-Direction, Karlsruhe den 22. August 1831".)

Persönlich wurde ich wiederholt von Mitgliedern der AG gebeten, meine Absprache zum 78. Deutschen Philatelistentag in München, von der Sie gehört hatten, im Rundschreiben vollständig zu veröffentlichen. Ich komme diesem Wunsche heute nach, zumal ich den Eindruck gewinne, daß sich auch Badensammler mit diesem Thema "Leidenschaft in der Philatelie" befassen könnten.

In diesem Sinne
herzlich Ihr

gez. Dr. Jaeger

Ansprache von Dr. Jaeger als Präsident des BDPH am 78. Deutschen Philatelistentag

Hier in München -

meine sehr verehrten Damen und Herren,

vor genau 40 Jahren kaufte mir mein Vater, vielleicht aus einer Laune heraus, ein Kilo Briefmarken und einen Senf-Katalog!

Das Sammeln in einer völlig unphilatelistischen Familie hatte begonnen, wäre aber beinahe nach einem stürmischen Beginn in wenigen Monaten gescheitert, als ein beachtenswerter Freund des Hauses meine Mutter ermahnte:

"Verbieten Sie das Briefmarkensammeln - es wird zu einer Leidenschaft!"

Nur meinem Vater, einem für mich unvergesslichen Menschen, habe ich es zu danken, daß ich trotz dieser ersten Mahnung Philatelist wurde. Nie aber habe ich diese Worte "es wird zu einer Leidenschaft werden" vergessen, immer suchte ich Beweise, beobachtete und erkannte, daß sie Wahrheit und Realität werden können. Jetzt trifft mich nach diesen 40 Jahren Philatelie ein Zitat, das lautet:

"Der Wert einer Sammlung wird bestimmt vom Grad der Leidenschaft ihres Besitzers!"

Und nun muß ich mich auseinandersetzen mit der Philatelie und ihrer Leidenschaft, mit dem Guten und dem Bösen, mit der Liebhaberei und dem Streß, dem Heil und dem Unheil! Dieses vielleicht heiße Eisen, ich fasse es an, obwohl man sich auch bei der Ansprache zum Deutschen Philatelistentag an Erich Kästner halten sollte, der einmal weise sagte:

"Warum ist man gezwungen, alles in Worte zu fassen oder niederzuschreiben, es ist ja schon schwer genug, es zu denken!"

Leidenschaft -

Das Wort Leidenschaft weckt in uns bestimmte Vorstellungen, die Leidenschaft steigert unsere Gefühle aus irgend einem Grunde, sie ist ein Akt sinnlichen oder geistigen Begehrens, ja, sie wirkt manchmal enthemmt. Sie ist eine Passion, die über den Weg der Hochstimmung bis zur Ekstase, bis in den Taumel hinein in eine unkontrollierte Handlung sich ausweiten kann; keine Vernunft oder Gegengründigkeit bringt den Leidenschaftlichen von seinem Vorhaben ab.

Die Schriftstellerin Vicki Baum hat in ihrer Erzählung "Jape im Warenhaus" diese Steigerung bis hin zur Selbstvernichtung geschildert. Eugen Roth zeichnet in seinen Versen "Wunsch und Begierde" das Abgleiten in die Arme der Gier nach. Die Leidenschaft ist die Wurzel unserer Wünsche, unserer Neigung und unserer Begierde; und mit allem diesem ungeduldigen Verlangen meint der Mensch - sein Glück.

Leonardo da Vinci sagte einmal:

"Die Leidenschaft des Denkens vertreibt die Gelüste" - ein Wort, das manchen der Menschen retten und vor bestimmte in der Leidenschaft getroffene Zielsetzungen bewahren könnte, Menschen, denen auch Schopenhauer helfen wollte, als er sagte: "Beim Anblick dessen, was wir nicht besitzen, steigt in uns leicht der Gedanke auf: Wie, wenn das mein wäre? Und er macht uns die Entbehrung fühlbar. Statt dessen sollten wir öfter fragen: Wie, wenn das nicht mein wäre? Ich meine, wir sollten das, was wir besitzen, bisweilen so anzusehen uns bemühen, wie es uns vorschweben würde, nachdem wir es verloren hätten, und zwar jedes, was es auch sei: Eigentum, Gesundheit, Freunde, Geliebte, Weib, Kind, Pferd und Hund; denn meistens belehrt erst der Verlust uns über den Wert der Dinge."

Leidenschaft kann aber auch zu höchsten Leistungen emportragen! Eine Tatsache, die wir schlicht und einfach festhalten, weil sie wahr ist.

Leidenschaft aus der Sicht des Mediziners und Psychologen? Dies würde sicher letztlich bei Freud enden. Hier möchte ich nicht mit meinem Wissen kokettieren und mit dem Ihrigen konkurrieren!

Nein, befassen wir uns mit der Leidenschaft des Sammelns, mit der Leidenschaft des Philatelisten.

Man kann aus Leidenschaft sammeln oder aus Liebhaberei, zur Spekulation oder zur Geldanlage - so einfach scheint es zu sein!

Aber immer begegnet man auf Schritt und Tritt dieser Samelleidenschaft, man muß nur hinsehen und beobachten: Oft ist sie verdeckt, versteckt, undeutlich, nur selten kann man sie in flagranti ertappen! Es mag sie schon immer gegeben haben - sicherlich. Heute, in einer Zeit des Leistungszwangs auch in der Philatelie, der Sammelbreite und der enormen Zunahme des Briefmarkensammelns in der ganzen Welt, in einer Blütezeit der Ausstellungen und der philatelistischen Organisationen muß auch diese Leidenschaft deutlicher werden; Indem man neben den Höchstleistungen der Sammler, der Froschung und der philatelistischen Organisationen auch die Begleitsymptome dieser Leidenschaft erkennt:

So den Ehrgeiz oder die Eitelkeit!

Eitelkeit und Ehrgeiz, im Leben durchaus nicht nur abwertend zu beurteilen und allzu menschlich, können aber in Verbindung mit der Leidenschaft des Sammelns zu unkontrollierten Emotionen, zu tiefer Niedergeschlagenheit, ja zu einem Zusammenbruch führen, wie auch der Triumph des Erfolges und seine Reaktion oft unverständlich werden. Ja, die Eitelkeit steckt dem Menschen oft so tief im Blute, daß er sogar mit seinem Unglück renommiert! Wie oft haben wir alle dies an Ausstellungen jeglicher Größe erlebt, wie oft möchte ich den Betroffenen, besser, den Getroffenen helfen mit einer Weisheit eines mir Unbekannten:

"Ich weinte, weil ich keine Schuhe hatte, bis ich einen Menschen traf, der keine Füße hatte!"

Leidenschaft, Ehrgeiz, Eitelkeit - fühlt und erkennt man sie selbst nicht - machen oft blind, man ist der Manipulation ausgeliefert, der Übervorteilung. Es ist müßig, näher hierauf einzugehen, wer kennt keine Beispiele aus eigenem Erleben! Oder: Spitzenphilatelie - Höchstleistung auch der Sammelleidenschaft - bewundert und beglückwünscht, kann sie letzten Endes nicht doch ein Streß sein, die Gesundheit gefährden?

Bei all diesen Fragen und möglichen Denkanstößen reagieren wir rational, noch verständlich. Besteht aber nicht in der Sammelleidenschaft die Möglichkeit des Hineintaumelns in eine unkontrollierte Handlung, ausgelöst von der Manie des Besitzenwollens, des Besitzenmüssens, getrieben von dem Luxusgefühl des Einmaligen, des Unikates, provoziert von der manipulierten Terminologie Weltseltenheit, Museumsstück, ex Roosevelt, ex Ferrari?

Wo ist dann die Toleranzgrenze der Gesellschaft, wenn von Sammelleidenschaft Besessene die Gratwanderung vollziehen, von der aus zumindest die Gefährlichkeit oft unausweichlicher Handlungen klar erkennbar werden:

Kauf um jeden Preis, Spekulation, Vernachlässigung des Berufes, Täuschung der Familie, jedes Risiko beim Schmuggel an heißen Grenzen, Profitgier, Vertrauensbruch, Vertauschung, Fälschung, ja, bis zum Diebstahl aus Leidenschaft!

Wie oft füllen wir ein Urteil, weil die Handlung uns völlig unreal, völlig unverständlich erscheint, wenn die nicht mehr unter Kontrolle stehende Sammelleidenschaft zur Sammelwut ausartet?

Aus dem Sammeln, einem Vergnügen, einer Liebhaberei, einer Passion, einem Hobby, war eine Leidenschaft entstanden, die unbemerkt und unkontrolliert in eine Sammelwut, in eine Manie, in eine Verblendung in einen Fanatismus führte.

Ziehe ich jetzt und nach 40 Jahren erlebter Philatelie ein Fazit, so muß ich bekennen, Sammeln und Philatelie ohne Leidenschaft ist kaum denkbar; ich muß aber auch mit gleicher Wertigkeit festhalten: Nur ein Erkennen der Gefahren und der Folgen, die sich mit der aufkeimenden Leidenschaftlichkeit entfalten können, mag uns vor Fehlreaktionen bewahren.

Diese stetige Herausforderung eines Sammlers, einer Persönlichkeit erachte ich in der Philatelie für gegeben, beachtenswert; und es ist ein wichtiger Aufgabenbereich für unsere Organisation, solche Probleme zu erkennen und zu lösen!

Vergessen wir letztlich nicht:

Leidenschaft gehört zur Liebe, Liebe zur Passion, Liebe für eine Sache. Philatelie ohne eine leidenschaftliche Liebe zu seinen Marken, zur Sache, erscheint mir unverständlich. Oft entscheidet nicht nur die Leidenschaft des Sammeln, sondern die Liebe zu einer Sammlung über ihre Zukunft und ihren Verbleib.

Verstehen wir nun den eingangs zitierten Satz des Römers Cicero, vor 2000 Jahren selbst ein großer Sammler von Manuskripten, erst richtig, als er sagte:

"Der Wert einer Sammlung wird bestimmt vom G r a d der Leidenschaft ihres Besitzers!"

Millionen und Abermillionen Menschen dieser Erde sammeln, die meisten sammeln Briefmarken.

Einem nicht kleinen Prozentsatz hiervon, den wir auch in nationalen oder internationalen Sammlerorganisationen erfassen, ist die Philatelie eine Leidenschaft geworden. Sie wollte und konnte ich heute ansprechen.

Den Millionen zufriedener Briefmarkensammler aber sei mit einem Wort Immanuel Kants bescheinigt:

"Die gelindeste unter allen Abschweifungen
über die Grenzlinie des gesunden Menschen-
verstandes ist das Steckenpferd."